

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 3/2016



»Kabel-Familie Nordost Frey 2«:

Die Seele des Klangs

Es gibt eine Beziehung zwischen Klang und Seele. Davon scheint zumindest eine recht neue Gattung unter den eher populär orientierten Sachbüchern überzeugt. In einem von ihnen erzählt die amerikanische Journalistin Perri Knize »die Geschichte einer Leidenschaft«, nämlich die ihre zur Musik und zum Klavier. »Der verlorene Klang« heißt das trotz mancher vordergründigen Erbaulichkeit unbedingt lesenswerte Buch. Denn in den Höhen und Tiefen, die die Amateurmusikerin in der Beziehung zu ihrem Flügel erfährt, mag der Audiophile so manchen Zug der Verzückungen und Frustrationen wiedererkennen, die ihm sein Equipment beschern kann. Da findet Knize endlich das Klavier mit dem Klang, den sie immer gesucht hat. Als es aber nach dem Kauf daheim eintrifft, ist er fort. Stumpf klingt es, ja seelenlos. Und es beginnt eine lange Geschichte, in denen Klavierstimmer und Intoneure immer erneut den fernen Klang anlocken, oft erfolgreich, aber selten von Dauer. In ihrem Verlauf lernen wir Beträchtliches über die Natur der Klänge und der Musik, und wir gewinnen Einsichten, die wir durchaus auf unsere Anlagen anwenden können.

Warum ein Klavier seine Stimmung nicht hält, ist leicht einzusehen. Ein Flügel stellt ein komplexes System dar, in dem jedes Teil, vom Hammerfilz bis zum Stahlrahmen, grob-, fein- und feinstmechanisch mit jedem anderen interagiert. Auch mit der Umwelt. Die musikalische Temperatur, die Stimmung hängt ja auch von der meteorologischen Temperatur ab. Je fähiger und wertiger ein Klavier ist, desto sensibler reagiert es auf sich selbst und auf seine Umwelt. So auch die highendige Anlage. Bei ihr treten zudem elektrische und elektronische Kräfte in Wechselwirkung mit den mechanischen. Das macht die Sache nicht leichter, im Gegenteil. Jetzt steigt die Wahrscheinlichkeit auch unerwünschter Synergieeffekte; darum sprechen Musikanlagen häufig so zickig auf Aufstellung, Stromversorgung, Elektrosmog oder auch, noch kaum erforscht, auf die Witterung an. Und natürlich auf die Verkabelung.

Test: Kabel-Familie Nordost Frey 2

Nordost hat seine bestens bewährte Frey-Kabelfamilie neu gestaltet und kommt mit ihr der Wahrheit der Musik noch näher.

Seit ich von ihnen las und zunächst wenig davon glauben mochte, haben mich die Wirkungen von Kabeln fasziniert. Als ob die Seele des Klangs hier besonders empfindlich reagierte. Was immer das ist, Seele, es hat etwas mit Stimmung zu tun. Eine Anlage zu tunen, heißt ja nichts anderes, als sie, einem Musikinstrument vergleichbar, zu *stimmen*. Sicher, Kabel sollen nicht mehr, aber auch nicht weniger tun, als das Signal so unverfälscht wie möglich weiterzureichen. Wenn sie die Physik doch nur ließe! Kräfte rufen Gegenkräfte hervor, daher behindern Kapazitäten, Induktivitäten und natürlich der klassische Ohmsche Widerstand den Signalfluss. Damit nicht genug, auch die Mechanik mischt sich ins Übertragungsgeschehen ein. Das merkt jeder, der seine Lautsprecherkabel probeweise auf Kabelelevatoren stellt und danach ungern drauf verzichten will.

Angesichts solcher »Synergieeffekte« scheint mir der alte Streit müßig, ob Kabel Komponentenstatus besitzen oder doch nur als Zubehör gelten dürfen. In einem High-End-System ist jedes Element kritisch. Und gerade wenn man Verbinder konstruieren will, die dem Signal nichts hinzufügen, sondern ihm möglichst wenig wegnehmen sollen, merkt man, wie viel in Kabeln doch zusammenkommt. Dieses Ideal der größtmöglichen Durchlässigkeit streben eigentlich alle großen Hersteller an, etwa Analysis Plus, Ansuz, HMS, Kimber und viele andere. Und auch dezidiert, unter Beachtung aller physikalischen Parameter, Nordost aus Massachusetts. Dort betont man insbesondere die wechselseitige Beeinflussung von Mechanik und Elektrik und warnt daher inständig vor den Angeboten aus zweiter Hand: Es gibt Zeitgenossen, die vom guten Namen der Amerikaner zu profitieren trachten, indem sie gekürzte und nachkonfektionierte Nordost-Verbinder im Internet feilbieten. Solche Manipulationen verfälschen aber laut Nordost die Kabelparameter. Und weil sich die Länge auf das Schwingungsverhalten auswirkt, reagiert das Kabel im Wortsinn verstimmt.

Die Stimmung, die bekanntlich die Musik macht, ist also ein Produkt feinsten physikalischer Interak-

Seele des Klangs



tionen, wie sie nicht zuletzt im Kabel zusammen- oder gegeneinanderwirken können. Als Hersteller stimmigster Kabel hat mich Nordost seit je fasziniert. Seit ich vor einiger Zeit die Leif-Einsteigerserie kennen- und schätzenlernen durfte (hifi & records 4/12), war ich höchst neugierig auf die gehobeneren Produkte. Zum Beispiel auf die Frey-Kabelfamilie. Sie besaß ja immer einen besonderen Ruf. Zwar dürfte auch sie, die in der Mitte der mittleren Produktlinie, der Norse-Sippe, rangiert, die Frage provozieren, warum man für Kabel soviel Geld ausgeben sollte. Für drei Meter Lautsprecherkabel werden immerhin 3.200 Euro fällig, ein Meter Netzkabel kostet 1.460 Euro. Schnäppchen sind sie also nicht, aber sie scheinen im Vergleich mit den Toplinien, insbesondere den Valhallas oder Odins, den bezahlbaren Bereich nicht gänzlich hinter sich zu lassen. Und nun zeigt die »2« an, dass die Frey-Linie überarbeitet worden ist, laut Vertrieb sogar gänzlich neu entwickelt. Die Möglichkeit, die gesamte Familie zu testen, musste ich daher beim Schopfe greifen.

Was hat sich verändert? Die Querschnitte der Leiter wurden erhöht, ihre Materialien samt Dielektrikum auf den Prüfstand gestellt, auch die Kabelgeometrie wurde im Hinblick auf Resonanzen und Mikrophonieeffekte optimiert. Durch eine sogenannte unsymmetrische

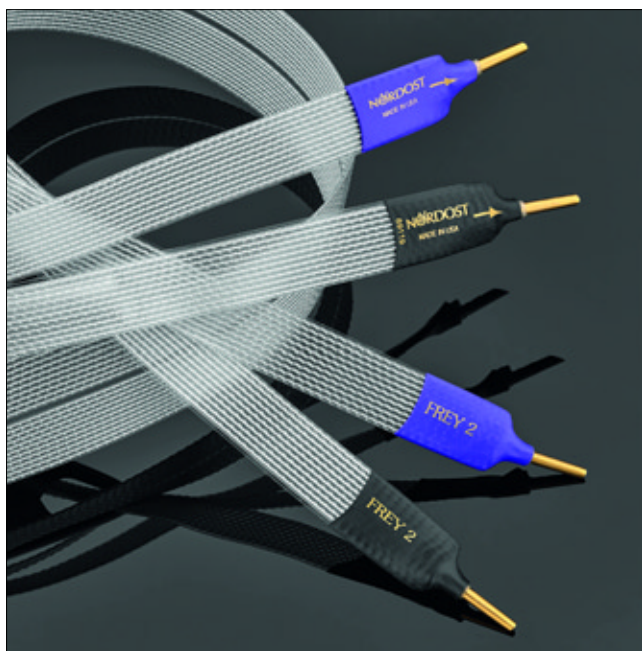
Erdung will man das Grundrauschen verringert haben. Auch wurden die Steckerverbindungen elektrisch und mechanisch verbessert. Vor allem aber verfügen jetzt alle Modelle über Nordosts Schlüsseltechnik, die »Mikro-Monofilament-Technologie«: Um jeden der parallel verlegten Massivleiter windet sich ein dünner Faden aus Fluorethylenpropylen, kurz FEP. Dahinter verbirgt sich besonders reines Teflon, mit dem das darüber extrudierte Dielektrikum auf Abstand gehalten wird, um sich so des besten Isolators, der Luft, zu bedienen.

Joe Reynolds, Nordosts Chefdesigner, ist der Ansicht, der wichtigste Verbinder in der Anlage sei das Netzkabel. Mir hat sich das noch in jedem Kabeltest bestätigt, darum beginne ich an dieser Stelle. Sukzessive ersetze ich im MSB-Laufwerk, im PS-Audio-Direct-Stream-Wandler und in der GCC-Endstufe die Stromverbinder durch Frey 2-Netzkabel. In ihnen sind fünf 1,3 Millimeter starke Massivleiter aus versilbertem, hochreinem Kupfer verbaut. Und tatsächlich, obwohl noch nicht eingespielt, erweisen sie sich als eine Wucht. Gleich mit dem ersten scheint das Klangbild entstresser und offener, und: Holla! Hat da jemand einen perfekt, das heißt nicht zu laut eingestellten Subwoofer an meine Anlage angeschlossen? Nein, es sind die Nordosts, die beträchtlich was im Bass bewirken. Er wirkt straffer, definierter, reicht subjektiv tiefer hinab. Diese Wirkungen verstärken sich mit jedem weiteren Kabel (und später mit den NFs und Lautsprecherkabeln), vor allem an der Endstufe kommt mit dem Frey 2 eine geradezu taktile Qualität der tiefen Lagen zustande, die ich derart körperlich noch nicht verspürt hatte: trocken, schnell und auf den Punkt gespielt, als könn-

te man den Ton förmlich anfassen. Die Große Trommel, so leise angeschlagen, dass man ihren Tiefschlag mehr spürt, als dass man ihn hört: kein Problem für die Freys, das darzustellen.

Die Interconnects fügen dem noch eine Nuance mehr Raum hinzu. Ich höre mit den XLR-Verbindern, aber auch die Cinch-Kabel sind symmetrisch aufgebaut. Bei beiden ist die Schirmung der fünf 0,5-Millimeter-Leiter nur auf einer Seite angeschlossen. Die Bühne wirkt plastisch und räumlich klar definiert. Mit anderen NFs kann sie minimal größer erscheinen, hier stellt sie sich eine Spur echter dar. In Schumanns Liederkreis op. 39 steht Jessye Norman punktgenau rechts vorn am Flügel, an dem Irwin Gage den musikalischen Sinn mit großräumig farbigem Spiel subtil ausdeutet. Wie natürlich bildet die Analogaufnahme von 1975 doch den Raum und wie getreu die Proportionen zwischen Klavier und Stimme ab, und wieviel verhaltene Kraft schwingt in dem mädchenhaft lyrischen Gesang der jungen Norman mit!

Die Lautsprecherkabel kommen natürlich im berühmten Flachband-Design daher, ein Markenzeichen Nordosts. Schließlich legt es ein Statement gegen den einstigen Durchmesser-Fetisch der dicken Schläuche ab und plädiert stattdessen auf optimale Übertragungseigenschaften bei geringster Masse. Im Frey 2 sind elf Hin- und ebenso viele Rückleiter verbaut. Auch sie sind parallel, nicht kreuzverschaltet. Letzteres ließe zwar die





Induktivität sinken, jedoch um den Preis einer merklich gesteigerten Kapazität, die ja hier, im Lautsprecherkabel, besonders tückisch zuschläge. Bei einer Leiterstärke von 0,65 Millimeter ergibt das mit insgesamt circa 14 Millimetern kein unbedingt querschnittsstarkes Kabel. Kompressionseffekte lässt es jedoch auch an stromhungrigen Lautsprechern wie meinen B&W 802 D in keinem Moment zu. Mächtigste Orchestertutti ertönen mühelos in voller Blüte – ein deutliches Zeichen, wie wenig diese Kabel elektrische oder mechanische Hindernisse der tonalen Energie in den Weg stellen. An dem mit Banana-Steckern aus eigener Produktion konfektionierten Lautsprecherkabel nehme ich im Übrigen die deutlichsten Einspieleffekte wahr: Ein leichter Biss im Höhenbereich, noch nicht ganz frei einschwingende Mitten verschwinden bald.

Apropos Höhen. Ein geläufiges Vorurteil sagt Nordost einen zum Hellen ten-

Nordost Frey 2

| | |
|-------------------|--|
| NF Cinch/XLR (1m) | 1.299 Euro |
| LS-Kabel (2x3m) | 3.199 Euro |
| Netzkabel (2m) | 1.899 Euro |
| Vertrieb | Connect Audio Zum Hasenberg 4 35415 Pohlheim |
| Telefon | 0 60 04 - 9 16 85 20 |

dierenden Klangcharakter nach. Daran ist zumindest soviel wahr, dass diese extrem feinzeichnenden Kabel gewiss nicht dazu taugen, eine zu helle Kette nachträglich gnädiger zu stimmen. Sie färben ja nicht, sie legen vielmehr Details frei, wahren dabei immer den Zusammenhang. Eine gut austarierte Anlage lassen die Freys hingegen in voller Pracht erstrahlen, zumal als Familie. Da wirkt nichts zu hell, vielmehr erlebt man ein durchsichtiges, nie vor-

dergründiges oder aufgehübschtes, stattdessen völlig ausgewogenes Klangbild, das nichts als die Wahrheit der Musik mitteilt. Wann erlebt man schon einmal derart selbstverständlich, ab wann in Ravel's Bolero die zweite kleine Trommel die erste verstärkt? Überhaupt darf die Fähigkeit dieser Kabel, komplexe Klänge sowohl spektral aufzufächern als auch in ihrem ganzen Volumen darzustellen, organisch und zugleich druckvoll zu musizieren, phänomenal genannt werden. So wird zum Beispiel ein bisher kaum beachteter Liegeton in den tiefen Streichern erstmals vernehmlich, ohne ungebührlich herauszustechen. Weil die Kabel so unglaublich schnell einschwingen und Obertonspektren aufblühen lassen, erlebt man instrumentale Timbres aufregend natürlich. Holz klingt nach Holz, Blechbläser goldbronzen nach Blechbläsern.

Fazit

Die Seele des Klangs blüht auf, wenn sich alle Elemente im rechten Verhältnis zueinander einschwingen. Nordosts erfolgreich überarbeitete Frey 2-Familie lässt dies überwältigend geschehen und rechtfertigt damit ihren Preis. Ich habe selten so lebensecht, so abbildungsgenau und derart timbretreu Musik gehört wie mit diesen Spitzenkabeln aus der Mitte des Sortiments. Atemberaubend! Wie das obere Ende klingt, mag ich mir gar nicht vorstellen, mir reicht schon der Jammer, dass ich diese hier zurückgeben muss.

Uwe Steiner ■



VALHALLA 2

Die Referenzklasse wird neu definiert - wieder einmal....

Als die ursprünglichen Valhalla-Kabel im Jahr 2001 eingeführt wurden, veränderten sie die Vorstellung davon, was möglich ist. Weltweit von Fachjournalisten gepriesen, setzten Valhalla-Kabel einen neuen Standard.

Mit dem neuen Valhalla 2 wird die Messlatte in der Referenzklasse abermals höher gelegt.

NORDOST
MAKING THE CONNECTION

Connect Audio Vertrieb GmbH
Fon 06004 91 68 520
www.connectaudio.de